

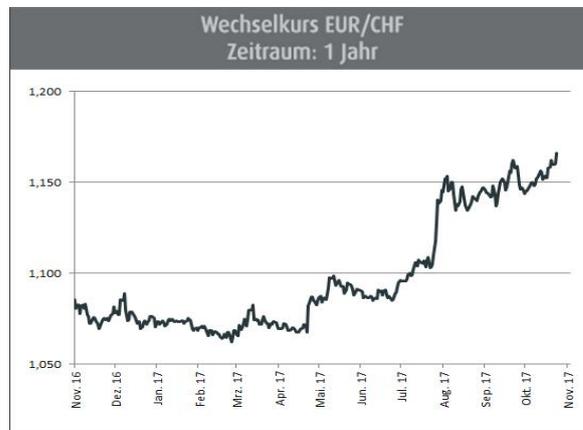
Schweizer Franken (Stand: 01.11.2017)

Monatlicher Währungsbericht und Prognose unseres externen Analysten Thomas Neis¹

comdirect

Aktuelle Situation

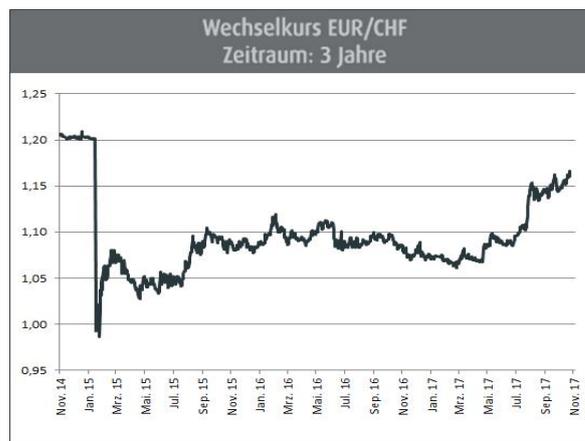
Mitte dieses Jahres sah alles noch rosig aus: Die Mehrheit der Ökonomen erwartete, dass die Schweizer Wirtschaft in diesem Jahr rund 1,5 % zulegen werde. Doch inzwischen, nur wenige Monate später, rechnen dieselben Ökonomen nur noch mit einem Wirtschaftswachstum von knapp 1 %. Was ist passiert? Einer der Hauptgründe ist sicherlich im Bundesamt für Statistik zu suchen, das kürzlich seine bisherigen Wirtschaftsdaten zur Schweiz revidiert hat und diese nun deutlich düsterer erscheinen lässt. Das hat die meisten Analysten überrascht und die Datengrundlage der volkswirtschaftlicher Modelle deutlich verschlechtert. Das erklärt, warum neben der KOF auch verschiedene Banken ihre Prognosen für das laufende Jahr nach unten korrigiert haben. Das effektive Wirtschaftswachstum zu berechnen ist tatsächlich schwierig: Erste Berechnungen des Bruttoinlandproduktes (BIP) werden regelmäßig ein paar Monate später wieder korrigiert. Und: Auch die Berechnungsmethoden werden laufend angepasst. Die gute Nachricht dieses Mal ist: Die Ökonomen prognostizieren der Schweiz für das kommende Jahr ein deutlich beschleunigtes Wachstum von rund 2 %. Das unter anderem dank dem Franken, der sich weiter abgeschwächt hat. Es hilft sicherlich, die Ertragsmargen der Firmen wieder ein bisschen zu normalisieren. Aber es ist nicht der am meisten treibende Faktor. Viel wichtiger ist, dass die Schweizer Wirtschaft schon zweieinhalb Jahre hinter sich hat, in denen sie an ihrer preislichen Wettbewerbsfähigkeit gearbeitet hat. Wichtig ist ebenso, dass die Schweizer Unternehmen auf dieser an den Wettbewerb angepassten Struktur nun tatsächlich anfangen können, von der wirtschaftlichen Erholung Europas und der Welt zu profitieren. Das käme vor allem den Schweizer Exportunternehmen zugute. Zwischenzeitlich hat der Franken Ende Oktober gegenüber



dem Euro weiter an Wert verloren und erreichte dabei den niedrigsten Stand seit die Schweizerische Nationalbank Anfang 2015 überraschend den Euro-Mindestkurs von 1,20 Franken aufgegeben hat. Damals hatten die Währungshüter in Frankfurt mit ihren Liquiditätshilfen begonnen, die den Euro gedrückt und den Franken auf einen Höhenflug versetzt hatten. Doch inzwischen wendet sich das Blatt und die EZB hat auf ihrer Sitzung Ende Oktober eine Drosselung ihrer Anleihenkäufe angekündigt. Nun schwächelt der Franken angesichts der Aussicht auf die abnehmende Euro-Schwemme. Zudem stützt die globale Konjunktorentwicklung die Risikobereitschaft und die Aussicht auf andernorts rascher steigende Zinsen schwächt den Franken zusätzlich. Wie lang sich dieser Trend fortsetzt ist allerdings schwer absehbar.

Ausblick

Nach dem deutlichen Kursrutsch in der ersten Augushälfte gab der Schweizer Franken zum Euro nach einer kurzzeitigen Erholungsphase zuletzt weiter nach. Prinzipiell würde die derzeit durchaus aufhellende Konjunktursituation anziehende Kurse des Franken rechtfertigen. Durchaus ungewohnt ist aber insbesondere, dass der Schweizer Franken zuletzt offensichtlich seine Rolle als „Fluchtwährung“ eingebüßt hat. So haben sich in den vergangenen Wochen einige Krisenherde – nicht zuletzt die zunehmenden Spannungen zwischen den USA und Nordkorea – weiter verschärft, was klassischerweise eine Aufwertung des Schweizer Franken als „sicheren Hafen“ nach sich ziehen sollte. Dieser „Kurs-Bonus“ ist an den Devisenmärkten jedoch bislang ausgeblieben. Angesichts dessen ist zu befürchten, dass sich die Abwertungstendenzen im Franken auch in den kommenden Wochen fortsetzen werden. Zu groß ist der gleichzeitige Druck von der fundamentalen (noch nicht wieder rund laufende Konjunktur) und der technischen (anhaltender Abwertungstrend) Seite.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“. Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)